

Themen im Umfeld von messianischen Vorstellungen im Judentum, messianischem Judentum und Jesus als Jude bzw. Messias für Israel, wobei auch ein persönliches Zeugnis eines Juden über seinen Weg zu Jesus als Messias Eingang gefunden hat (Stan Telchin, S. 182–190).

Nicht alle Beiträge können hier ausführlich besprochen werden; einige seien deshalb hier kurz herausgegriffen und positiv hervorgehoben: Eine gerade für Laien gute Definition des Messiasbegriffs sowie hilfreiche Erläuterung des Messiasgedankens anhand der alttestamentlichen Heilsgeschichte und der wichtigsten messianischen Stellen im AT bietet der Beitrag „Der Messias Gottes im Tanach, im Alten Testament“ von Noam Hendren. Der Artikel „Der Messias, der am Holz verflucht wurde“ von Torleif Elgvin (S. 55–62) bietet eine sehr gute Klärung der Frage, wie ein (am Kreuz) Verfluchter der Messias sein kann, wobei auch sehr interessante Stellen aus der spätjüdischen und rabbinischen Literatur und Geschichte herangezogen werden. Interessante und sehr bedenkenswerte Hintergründe und Zusammenhänge zu 1Kor 15,20 anhand des Alten Testaments und des Judentums bietet der Beitrag „Der Messias – der Erstling von denen, die auferstehen“ von Barry A. Rubin (S. 75–82).

Aspektenreich werden von Carol Calise („Die Chabad-Bewegung und ihr Messias“, S. 102–110) wesentliche Lehraussagen der Chabad-Bewegung bzw. des Chassidismus dargestellt, wobei hervorzuheben ist, daß „[d]er Chabad-Messianismus [...] die Messiasfrage wieder in den Vordergrund des jüdischen Lebens und Denkens gerückt“ (S. 109) hat.

Sehr bedenkenswert sind die interessanten Ausführungen von Tvi Sadan („Neues Interesse an messianischen Texten“, S. 111–120) über die gegenüber dem traditionellen jüdischen Denken geradezu revolutionären neuen Sichtweisen biblischer Texte (v.a. Jes 53) bezüglich des Messias, die z.T. christlichen Aussagen sehr nahe kommen: Das Leiden des „Messias“ (d.h. des Lubawitscher Rebbe) geschieht um der Sünde des Menschen willen. Gerade auch für Juden kann der Artikel „Jüdische Einwände gegen Jesus“ von Arnold Fruchtenbaum (S. 132–140) u.U. gute Denkanstöße geben.

David Sedaca bietet in „Die Wiedergeburt des messianischen Judentums“ (S. 152–161) einerseits eine sehr gute und hilfreiche Definition des „messianischen Judentums“, andererseits einen knappen geschichtlichen Abriß

über die neuere messianisch-jüdische Bewegung bis zur ihren heutigen vielfältigen Formen in aller Welt, wozu von Bodil F. Skjott exemplarisch „Messiasgläubige in Israel und ihr Messias“ (S. 162–171) vorgestellt werden.

Gerade für interessante Laien bietet dieses sehr preisgünstige Büchlein somit eine gute, interessante und allgemein verständliche Einführung in jüdische Messiasvorstellungen (bis) heute und (messianisch-)jüdische Sichtweisen von Jesus Christus; dabei bieten sich auch Theologen neue und äußerst interessante Erkenntnisse und Hintergrundinformationen.

Wolfgang Layh
Weidenberg, Germany

EuroJTh (2000) 9:2, 213–217

0960-2720

Das Wort Gottes – Gericht und Rettung: Untersuchungen zur Autorität der Heiligen Schrift in Bekenntnis und Lehre der Kirche
Armin Wenz

FSÖTh 75. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996, 343 pp., DM 98,—, pb., ISBN 3-525-56282-9

RÉSUMÉ

Le conflit des autorités est un thème clé de la thèse de Wenz. La question de l'autorité de l'Écriture revient, à ses yeux, à celle du rapport de l'Écriture aux autres autorités. Il considère que la crise du principe scripturaire n'est pas une crise spécifique à notre époque, mais qu'elle est liée à un conflit eschatologique entre les autorités. Wenz considère trois situations conflictuelles: la réforme luthérienne, le conflit à l'intérieur des églises allemandes sous le III^e Reich, et le débat moderne sur l'autorité de l'Écriture en théologie systématique. La réforme luthérienne constituait en elle-même une situation concrète de conflit; elle est aussi à la racine des deux autres situations conflictuelles, car les collections de textes normatifs pour le luthéranisme y manifestent leur influence. Le conflit de l'église sous les III^e Reich fait apparaître combien les décisions cruciales prises au moment de la Réforme peuvent être pertinentes pour une crise moderne. Ce fut un combat à propos de distinctions cruciales face à une théorie de l'unité qui ne distinguait plus entre la révélation de Dieu et la réalité dans le monde. En outre, la remise en cause du pré-

supposé selon lequel l'Écriture est le fondement faisant autorité est caractéristique de la majorité des théologiens modernes. En même temps subsiste le désir de conserver à la Bible, d'une manière ou d'une autre, la place de texte de référence pour la théologie.

Un processus herméneutique est nécessaire à la prédication moderne. Face aux changements importants que l'on constate dans les constructions dogmatiques par rapport aux vérités redécouvertes lors de la Réforme, Wenz considère des voies en concurrence. Il critique « l'homo hermeneuticus » pour ses prétentions quant à la nécessité pour les êtres humains d'une interprétation actualisante de l'Écriture et quant à sa capacité de mener à bien une telle entreprise, ainsi que pour les conséquences que cela entraîne, dans la pratique, quant à la validité de l'autorité scripturaire. Vu sous l'angle théologique, la voie de « l'homo hermeneuticus » n'est qu'une tentative de trouver une voie moyenne entre la foi et l'incrédulité.

SUMMARY

Conflict of authorities is a key idea in Wenz's thesis. The question of the authority of Scripture is, in his view, identical with the question of the relation of Scripture to other authorities. His basic assumption is that, in the crisis of the Scripture principle, it is a question, not of a time-conditioned crisis, but of an eschatological conflict of authorities. Wenz considers three conflict situations: the Lutheran reformation, the struggle in the German churches in the Third Reich, and the modern contention over the authority of Scripture in systematic theology. The Lutheran reformation, on one hand, is a self-standing, concrete situation of conflict; on the other hand, it lays the foundation for the two following main sections, because in these the normative set of texts (Textsammlung) for Lutheranism comes to expression.

In the 'church struggle' in the Third Reich it can be seen how crucial decisions in the reformation can take on new validity in a modern crisis. The 'church struggle' became a struggle about crucial distinctions in the face of a theory of unity which failed to distinguish between God's revelation and the reality in the world. It is typical of leading modern theologians that the presupposition of a Scripture as foundational authority has become largely suspect. Yet there remains a desire to retain it, somehow, as a standard text for theology.

For the sake of contemporary preaching a hermeneutical process is required. In the face of

major shifts in systematic constructions over against the insights rediscovered in the reformation and the 'church struggle', Wenz examines alternative voices. His criticism of the efforts of 'homo hermeneuticus' is directed at claims made about the necessity and possibility or capacity of human beings for an actualising interpretation of Scripture, as well as the consequences of such claims for the validity in practice of scriptural authority. From a theological point of view, the way of 'homo hermeneuticus' is an attempt to find a third way beyond both faith and unbelief.

Armin Wenz hat sein Buch, das als Dissertation von der Theologischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1994 angenommen wurde, einem Grundlagenthema gewidmet. Es betrifft die Frage nach der Grundlegung von Theologie und Kirche überhaupt, obwohl Wenz sich mit einer primär innerlutherischen Klärung der Sachverhalte beschäftigt.

Die Untersuchung ist in drei Hauptteile gegliedert: I. "Die Autorität der Schrift in den evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften", II. "Die Autorität der Schrift im Kirchenkampf" und der umfangreichste Teil III: "Die Autorität der Schrift in der zeitgenössischen systematischen Theologie", der seinerseits in zwei Teile zerfällt: 1. "Die Krise der Schriftautorität und ihre Konsequenzen" und 2. "Die Gewißheit der Grundlage: Die Schrift als Autorität." Das Buch mündet in Teil IV "Zusammenfassung" und V "Ausblick" aus.

Das Thema der Untersuchung ist nicht die Schriftlehre als solche, sondern die Autorität der Schrift, die Frage, auf welche Weise die Schrift im Vollzug theologischer Reflexion und Verantwortung zugrunde gelegt, angewandt, kritisiert und im Konflikt geltend gemacht wird. Trotzdem deckt Wenz mit den verschiedenen Autoritätskonzeptionen auch viel von den dahinterliegenden Schriftverständnissen ab.

Ein Schlüsselbegriff der Untersuchung ist "Autoritätenkonflikt". Die Frage nach der Schriftautorität ist, so Wenz, mit der Frage nach dem Verhältnis der Schrift zu anderen Autoritäten identisch. Es ist die Grundannahme von Wenz, daß es sich bei der Krise des Schriftprinzips nicht um eine zeitbedingte Krise, sondern um einen eschatologischen Autoritätenkonflikt handelt, insofern hier das "wie" und das "woher" des zeitlichen und ewigen Heils des Menschen und dieser Welt vor Gott im Streit sind. Diese

Grundannahme entstammt der Überzeugung, daß die reformatorische These von der Klarheit und Selbstdurchsetzungskraft der Schrift von zeitübergreifender Geltung und Tragfähigkeit ist.

Den durch die Schrift inaugurierten Autoritätenkonflikt beleuchtet Wenz zunächst anhand von kirchlichen Entscheidungen in zwei offenkundigen Konfliktsituationen, der lutherischen Reformation und den deutschen Kirchenkampf während des Dritten Reiches. Auf diesem Hintergrund überlegt er zweitens, ob und inwiefern das heutige Ringen um die Krise des Schriftprinzips mit ihren Folgen sich als Autoritätenkonflikt, als eschatologischer Konflikt verstehen läßt. Das Ziel der Untersuchung von Wenz ist nicht theologiegeschichtlich, sondern systematisch-theologisch, dogmatisch.

Hauptteil I: "Die Autorität der Schrift in den evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften" soll in der Untersuchung sowohl die Grundlage für Teil II und III legen, weil hier die für lutherische Theologie normative Textsammlung zur Sprache kommt, als auch eine selbständige, konkrete Konfliktsituation darstellen.

Wenn man sich an das lutherische *sola-scriptura*-Prinzip und die Bedeutung des Verständnis der Heiligen Schrift für die lutherische Reformation erinnert, ist es überraschend, daß die lutherischen Bekenntnisschriften keinen selbständigen Lehrartikel über die Heilige Schrift und ihre Autorität in der Kirche enthalten. Wenz zeigt aber, daß sowohl die Autorität als auch die Klarheit der Schrift in der Argumentationsweise und dem Umgang mit der Schrift vorausgesetzt sind. Man redet und lehrt nicht über die Schrift, sondern man redet und lehrt aufgrund der Schrift und hört auf sie. Entscheidende Bedeutung für die Schriftautorität hat das *Mandatum Dei* (Gebot Gottes). Alle Gebote gründen im ersten Gebot. Autorität ist die Schrift auch als Buch von der Geschichte Gottes mit seiner Welt und den Menschen.

Zu einem Autoritätenkonflikt kommt es, wenn das Reden und Handeln Gottes in eine Welt hineinwirken, in der menschliche und irdische Größen, die nicht dem Wort Gottes entsprechen, auftreten und autoritative Geltung beanspruchen. Dieser Konflikt zwischen Gottes Wort und Menschenwort ist Ausdruck des eschatologischen Machtkampfes zwischen Gott und Widergott um die Herrschaft über den Menschen. Der Autoritätenkonflikt vollzieht sich als Konflikt zwischen der Schrift und der dieser Schrift nicht entsprechenden

menschlichen Tradition. Der Autoritätenkonflikt erfährt seine Zuspitzung im Konflikt um die Schriftauslegung. Es geht um die Frage, ob die Schrift das *verbum alienum Dei* (von außen kommende Wort Gottes) bleibt, welches sich als klares Evangelium selbst auslegt und nicht menschlicher Sicherheiten in Gestalt menschlicher Auslegungen, des theologischen oder kirchlich-hierarchischen Lehramtes oder eines Kanons im Kanon bedarf.

Als Autoritätenkonflikt, als Konflikt um die Geltung der Schrift, muß auch der Kirchenkampf gesehen werden. Am Hauptteil II: "Die Autorität der Schrift im Kirchenkampf" kann beobachtet werden, wie reformatorische Grundentscheidungen in einer Krisensituation der Moderne zur Geltung kommen können. Der Kirchenkampf vollzieht sich als Kampf um lebenswichtige Unterscheidungen gegen ein Einheitsdenken, in dem zwischen Gott und Mensch, Gottes Offenbarung und der Weltwirklichkeit nicht unterschieden wird. Ausgangspunkt des Kirchenkampfes ist die Besinnung auf kirchenspezifische Grundlagen, Schrift und Bekenntnis. Man stimmt in das Bekenntnis der Kirche ein, indem man sich mit den Vätern zur Herrschaft Christi bekennt. Die Herrschaft Christi ist aber identisch mit der Herrschaft der Schrift.

Auf dieser Grundlage vollzieht sich das Lehren als Unterscheidung der Geister in aller Klarheit durch feste Behauptungen und Verwerfungen, wobei die Schrift selbst souveränes Subjekt solcher Unterscheidung ist und bleibt. Das Weltverhältnis der Kirche ist in einer von Sünde gekennzeichneten Welt nicht durch Vermittlung und Synthese, sondern als Kampf bestimmt, der allein durch das Wort geführt wird und sich im Horizont des endzeitlichen Gerichtes Gottes abspielt. Das Weltverhältnis der Kirche erweist sich nicht als vermittelndes, sondern als überaus kritisches und zwar in dem Sinn, daß die Welt vor das auch ihr geltende und sie richtende Gebot Gottes gestellt wird.

Wenz beschränkt im dritten Teil: "Die Autorität der Schrift in der zeitgenössischen systematischen Theologie" in der ersten Unterabteilung: "Die Krise der Schriftautorität und ihre Konsequenzen" die Untersuchung auf deutschsprachige, evangelisch-lutherische Theologen der Nachkriegszeit, u.a. W. Trillhaas, G. Ebeling und W. Pannenberg. Er fragt, wie in Übereinstimmung oder im Widerspruch zu den kirchlichen Entscheidungen der Vergangenheit in heutiger theologischer Verantwortung die Schriftautorität bestimmt wird, und wie sich das in der theologischen Durchführung auswirkt.

Es ist für die heutigen Theologen kennzeichnend, daß die Voraussetzung der Schrift als grundlegende Autorität der Theologie weithin fraglich geworden ist. Das reformatorische Schriftprinzip wird als hermeneutische Gegenthese zum römisch-katholischen Traditionsprinzip und als ansatzweise Befreiung von einem formalistischen Offenbarungsverständnis angesehen. Die Identifizierung von Schrift und Wort Gottes wird als zutiefst problematisch empfunden und daher abgelehnt oder von ergänzenden Faktoren abhängig gemacht. Auch die traditionellen Bestimmungen der Schrift, ihre Einheitlichkeit, Selbstausslegungskraft und Autorität fallen. Die Ablehnung der Schrift als voraussetzende Grundlage wird vor allem durch den Hinweis auf den Wandel der Zeit bzw der Situation, den man häufig mit dem Stichwort "Neuzeit" zu bezeichnen pflegt, begründet. Denn diese neuzeitliche Situation erweist sich als mit voraussetzenden Normen oder Autoritäten unvereinbar. Konsequenz ist die rückhaltslose Historisierung der Schrift. Man sucht die Schrift ausschließlich immanent als Wort und Werk von Menschen bzw. der Kirche zu verstehen. Folgerichtig wird die Unterscheidung von Schrift und Tradition, Gottes Wort und Menschenwort aufgegeben. Dennoch will man an der Schrift als dem maßgebenden Text der Theologie "irgendwie" festhalten. Ihre unentbehrliche Funktion als primäre historische Quelle und die Erfahrung ihrer Wirksamkeit sind die beiden Faktoren, in welchen man die Geltung der Schrift begründet sieht.

Ist das Wort unverfügbar, die Schrift aber Objekt der Forschung, so schiebt sich die Frage nach der Grundlegung der Theologie (als Frage nach der gegenwärtigen Vermittlung bzw. Vertretbarkeit der Sache) mit großer Dringlichkeit als die zentrale Aufgabe der Theologie in den Vordergrund. Allein von der kritisch erforschten Schrift kann erwartet werden, was nicht mehr "gesetzlich" der Schrift selber zugeschrieben werden darf, nämlich daß sich das Verstehen der Sache ereignet, der Geist zu Worte kommt, das textgewordene Wort wieder lebendig und gegenwärtig wirksam wird. Zugleich gilt freilich, daß die Identifizierung der Sache der Theologie rein historisch nicht lösbar, immer nur vorläufig erreichbar ist. Um der gegenwärtigen Vertretung der Sache in der Verkündigung willen, der die Theologie dienen soll, bedarf es eines die historische Grundlegung

aufnehmenden und auf die gegenwärtige Relevanz hin bedenkenden und übersetzenden hermeneutischen Prozesses. Die Identifikation der Sache fällt nicht mit ihrer Schriftgemäßheit, sondern mit ihrer Gegenwartsrelevanz zusammen. Die Forderung nach Gegenwartsrelevanz wird auf charakteristische Weise gegen eine Einengung auf die Soteriologie ins Feld geführt. Gegenüber dieser Engführung wird die Berücksichtigung der gesamten welt-menschlichen Lebenswirklichkeit eingefordert.

Teil III, 2. "Die Gewißheit der Grundlage: Die Schrift als Autorität"

Angesichts der weitgehenden Verschiebungen in den dargestellten systematischen Entwürfen gegenüber den in Reformation und Kirchenkampf wiederentdeckten Einsichten stellt Wenz die Frage, ob man diese Entwürfen alternativlos als Vollendung der Reformation bzw. als deren sachgemäße Verwirklichung unter den Bedingungen der Neuzeit ansehen muß. Es gibt tatsächlich alternative Stimmen, die in kritischer Auseinandersetzung mit den heute gängigen Voraussetzungen von der Reformation her auf die der Theologie spezifische, göttlich vorgegebene Grundlage hinweisen.

Der Einsatz beim Selbstverständnis der biblischen Schriften weist die Theologie hin auf die Subjektivität des dreieinigen Gottes. Im Medium des textgewordenen Wortes handelt Gott in jeder Gegenwart, indem er durch die hier berichtete Geschichte erkennen läßt, was sich unter dem Wort in Glaube und Unglaube des Menschen ereignet, indem er durch das Wort der Schrift in Verkündigung, Taufe und Abendmahl den gegenwärtigen Menschen zueignet, was er in Christus vollbracht hat.

Das schriftgewordene Wort ist neben dem mündlichen Wort eine selbständige Ausdrucksform des Geistes, lebendige Rede Gottes, die in der Schriftlichkeit authentisch aufbewahrt wird und so dauerhaft zugänglich bleibt. Die Geschichtlichkeit des Wortes ist dabei weder ausgeblendet, noch wird sie zum Nachteil. Vielmehr bezeichnet sie Gottes tatsächliche Offenbarung in ihrer unableitbaren Vorgegebenheit und – universal – erfahrbaren Leiblichkeit, Diesseitigkeit und Gegenständigkeit.

Die Schrift stellt damit jede Zeit neu vor die Frage nach der Anerkennung ihrer Vorgegebenheit und Suffizienz bzw. Unabhängigkeit von jeder nachträglichen Begründung, Zustimmung oder Autorisierung durch Menschen. Die Inspiration der Schriften ist in dem Sinne zu verstehen, daß sich der Geist an die

Schriften gebunden hat und durch sie in vielfältiger Gestalt wirkt.

Die Kritik der Bemühungen des *homo hermeneuticus* richtet sich auf die Behauptungen der Notwendigkeit und Möglichkeit bzw. Befähigung des Menschen (bzw. Christen oder Theologen) zur aktualisierenden Deutung der Schrift sowie die Konsequenzen dieser Behauptungen für die faktische Geltung der Schriftautorität. In theologischer Hinsicht ist der Weg des *homo hermeneuticus* der Versuch, einen dritten Weg jenseits von Glaube und Unglaube gehen zu wollen. An die Stelle des schrift- und darin christusgebundenen Glaubensgehorsams tritt die Distanzierung und Abstrahierung von der Schrift und ihrer Wirksamkeit, das Postulat eines Abstandes, der dann durch die verifizierende Vergegenwärtigung wieder überbrückt werden muß. Aus der Perspektive der sich selbst in freier Vollmacht zueignenden Schrift ist dieser Versuch als Haltung des alten Menschen zu werten, der sich die Gabe nicht schenken lassen will.

Die "Krise des Schriftprinzips" ist, so Wenz gegen das Selbstverständnis der heutigen systematischen Theologie, weniger das Ergebnis eines geschichtlichen Prozesses, als vielmehr die Auswirkung des zu allen Zeiten vollziehenden Konfliktes um die Autorität der Schrift. Indem die Schrift das Wort Gottes von außen in diese Welt hineinträgt, fordert sie den Widerspruch einer aus dem eigenen Lebensentwurf in eigenmächtiger Selbstverantwortung lebenden Menschheit heraus.

Es geht vor allem anderen um die Frage nach der Suffizienz der Schrift für die Grundlegung der Theologie und der Kirche und für die Vermittlung des Glaubens angesichts der Anfechtungen der Autorität der Schrift von innen und von außen. Entweder ist die Schrift suffizient hinsichtlich ihrer grundlegenden *claritas* und ihrer heilschaffenden und kirchegründenden *efficacia*, oder sie bedarf aufgrund von veränderten, zeitbedingten Konstellationen bzw. Bestreitungen ihrer Autorität und ihres Inhalts der Nachhilfe des Menschen, dem sie begegnet und gilt. – Der historische Rückblick auf die Reformationszeit und die Zeit des Kirchenkampfes zeigt deutlich, daß die Bemühungen heutiger Applikationshermeneutik im Ansatz und in der Struktur keineswegs neu sind.

Das Buch von Wenz hat als Titel: *Das Wort Gottes-Gericht und Rettung*. Und um das Heil des Menschen geht es letztlich. Nach Wenz wird die reformatorische Heilslehre von der Applikationshermeneutik gefährdet. Eine Theologie, die dagegen auch heute noch das *sola scriptura* einprägt, sich von der Suffizienz

der Schrift getragen weiß und diese tragfähige Grundlage ernst nimmt, dient damit in der Tat der Freiheit, dem Leben des Menschen und der Welt, weil nur so die Rechtfertigung allein aus Gnade und durch den Glauben aufrechtzuerhalten ist. Allein indem die Theologie vor der Schrift bleibt, bleibt sie im Gefälle der Alleinwirksamkeit Gottes davor bewahrt, zum Selbstvollzug, zur Selbstrechtfertigung des christlich-frommen Menschen oder der Kirche zu werden.

Wenz hat sein Buch einem sehr wichtigen Thema gewidmet. Er hat, soweit ich es beurteilen kann, die Untersuchungen auf vertrauenswürdige Weise durchgeführt und hat dazu ohne Zweifel ein großes systematisches Denkvermögen demonstriert. Wenz hat uns dadurch eine wertvolle Hilfe geliefert, ein wichtiges Thema in der heutigen systematischen Theologie zu durchschauen und ein tragfähiges reformatorisches Schriftverständnis festzuhalten um des Heils des Menschen willen. Ich muß aber eine grundlegende Frage einwerfen: Ist es *immer* treffend, wie Wenz behauptet, daß der Weg des *homo hermeneuticus* einen Versuch, einen dritten Weg jenseits von Glaube und Unglaube gehen zu wollen, ausmacht?

Obwohl der Horizont von Wenz eindeutig die lutherische systematische Theologie Deutschlands ist, ist sowohl die lutherische Reformation, der Kirchenkampf und die zeitgenössische systematische Theologie Deutschlands von allgemeinem Interesse. Das macht meiner Meinung nach das Buch von Wenz nicht nur als Orientierungshilfe interessant, sondern es ist ein wertvoller systematisch-theologischer Beitrag zu der immer neuen theologischen Aufgabe sich zu besinnen, welche Rolle, welche Autorität der Schrift zu kommt, um hier und heute wahre Kirche zu sein.

Dr Kurt Christensen
Aarhus, Denmark

EuroJTh (2000) 9:2, 217–221

0960-2720

καταλλάσσω in Ancient Greek Literature With Reference to the Pauline Writings

Stanley E. Porter

Estudios de Filología Neotestamentaria
5. Cordoba: Ediciones El Almendro,
1994, 189 pp., pb., ISBN 84-8005-011-X